

LWL-KS-Newsletter

5. Jahrgang / Nr. 4
Juli 2007

Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** **1**
- FreD: Nachbefragung beendet, Euro-Transfer in Vorbereitung | Fortbildung „Abwehr und Widerstand“ in der Suchttherapie | SeM-Dokumentation liegt inzwischen vor | Suchtwoche: Sportvereine sollten eine Woche ohne leben | In bequemer Kleidung regenerieren | Nächstes Praktikertreffen zur Kindeswohlgefährdung | Recht-Seminar ist Baustein der Weiterbildung „Sucht“ | Cannabis: Rometsch sieht keinen Grund zur Entwarnung | LWL-KS lädt Kommunal-Vertreter ein | Landschaftsverbände äußern sich zu Landesstelle Sucht
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **7**
- 2 000 Mädchen in Münster magersüchtig | Realschüler mit 1,5 Promille hinter dem Steuer | 10 000 Bielefelder haben ein Alkoholproblem | Suchtwoche 2007: Aktionstag in Lippstadt | Apfel für Zigaretten am Welt-Nichtrauchertag | Suchtpräventiver Sepp-Herberger-Tag in Gütersloh | Neues Heim mit 16 Plätzen in Neubeckum | Spontan-Tests sorgten für bange Momente in Apotheken | LWL-Klinik hat eigenes Korsakow-Instrument entwickelt | DROBS Ahlen: Mehr Arbeit für weniger Geld | Marsberger LWL-Kliniken setzen auf direkten Kontakt | Ehrenamtliche Betreuer über Suchterkrankungen informiert | 120 Menschen liefen den Weg aus der Sucht
- Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **13**
- Cannabis-Konsum bei Jugendlichen scheint zurückzugehen | Komatrinken: Nicht nur ein jugendliches Problem | Zahl der HIV-Infektionen abermals gestiegen | Mehr als 2 000 Veranstaltungen zur Suchtwoche 2007 | Bätzing will HaLT bundesweit ausdehnen | Sozialverbände gegen Auflösung der Versorgungsämter | NRW-Sozialminister fordert Verbot des Pauschalpreis-Trinkens | fdr-Vorsitzender Thomas Bader im Amt bestätigt | DHS definiert neue Alkohol-Unbedenklichkeitswerte | Heroin-Ambulanzen arbeiten provisorisch weiter | Nichtraucher-Gesetze kommen, „Be smart“ beendet | Offenbar wirklich alkoholfreie Biere auf dem Markt | Weltweiter Drogenhandel stagniert möglicherweise
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** **20**
- Referenten der LWL-KS leiten Workshops | Konferenz zum Strafvollzug in Berlin | fdr publiziert zwei Standards zum Bundes-Drogen-Kongress | Handreichung zum persönlichen Budget | Sucht-Informationen richten sich an niedergelassene Ärzte | Beiträge zur Linzer Institutstagung im Internet | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

FreD: Nachbefragung beendet, Euro-Transfer in Vorbereitung

Münster ▪ FreD – das Bundesmodellprojekt zur Frühintervention bei erstaufrälligen Drogenkonsumierenden – entwickelt sich immer mehr zum „Renner“. Nachdem bereits zahlreiche deutsche Kommunen auf das von der LWL-Koordinationsstelle Sucht entwickelte Konzept setzen, steht nun möglicherweise der FreD-Transfer in 16 europäische Länder an.

Die EU-Kommission hat die LWL-KS aufgefordert, nach einem entsprechenden Antrag, der bereits im vorigen Jahr gestellt worden war, nun ein Konzept für den Transfer des Projektes vorzulegen. Gespräche über dieses „FreD goes net“ benannte Konzept werden noch im Juli geführt werden. Angelegt ist „FreD goes net“ auf einen Zeitraum von drei Jahren.

Ende Juni ist die durch das Bundesgesundheitsministerium genehmigte Befragung der FreD-Standort abgeschlossen worden. Untersucht wurde die Ausbreitung des Konzeptes, die Art der Umsetzung und mögliche Modifikationen, Hindernisse für die Umsetzung und eventuelle Erweiterungen der Zielgruppen. Sobald das Bundesgesundheitsministerium die dabei erstellte Studie freigegeben hat, wird sie auch auf der Homepage der LWL-KS veröffentlicht werden.

➤ Weitere Informationen zum FreD-Transfer erteilt Wolfgang Rometsch, der Leiter der LWL-KS, Tel.: 0251 591-4710
wolfgang.rometsch@lwl.org

➤ Informationen zum Bundesmodellprojekt FreD finden Sie auf den Projektseiten im Internet-Angebot der LWL-KS.
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Projekte_KS1/FreD/

Fortbildung „Abwehr und Widerstand“ in der Suchttherapie

Münster/Coesfeld ▪ Mit Abwehr und Widerstand im suchttherapeutischen Prozess wird sich eine Fortbildung befassen, die die LWL-Koordinationsstelle Sucht (KS) am Mittwoch, 24. Oktober, in der Kolping-Bildungsstätte in Coesfeld anbietet. Von 9:30 bis etwa 16:30 Uhr werden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anhand von Fallbeispielen mit Abwehr- und Widerstandsphänomenen auseinandersetzen, wie sie in der Beziehung zwischen Suchttherapeuten und Suchtkranken immer wieder auftreten. Es referieren Wilma Aschhoff, Suchtbeauftragte des LWL, und Rainer Hiller, der Ärztliche Leiter der Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Steinfurt sowie Oberarzt der LWL-Klinik für Psychiatrie und Neurologie in Lengerich.

➤ Anmeldungen nimmt bis zum 19. September Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484, entgegen.
elisabeth.rocklage@lwl.org

➤ Inhaltliche Fragen zu der Fortbildung beantwortet Barbara Harbecke, Tel.: 0251 591-5508.
barbara.harbecke@lwl.org

➤ Das Tagungsprogramm werden Sie demnächst auch auf unserer Internetseite finden.
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/Veranstaltungen_2007/#fortbildungen

SeM-Dokumentation liegt inzwischen vor

Münster ▪ Bereits in der vorigen Ausgabe des KS-Newsletters haben wir über den erfolgreichen Abschluss des Projektes SeM berichtet, dass die LWL-Koordinationsstelle Sucht in Kooperation mit dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster sowie finanziert durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge vom 1. Oktober 2004 bis zum 31. März dieses Jahres durchgeführt hat. Nun steht das Handbuch für Fachkräfte der Sucht- und Jugendhilfe zur Verfügung. Es kann bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht bezogen werden.

Das Projekt zur sekundären Suchtprävention bei spätausgesiedelten jungen Menschen in ausgewählten Münsteraner Stadtteilen zeichnete sich durch die gleichzeitige Arbeit mit den Jugendlichen wie auch mit den Eltern und Angehörigen sowie mit Schlüsselpersonen aus ihrem Umfeld aus. Der Mehrebenenansatz wurde unter anderem über Streetworker mit dem gleichen kulturellen Hintergrund wie die Angehörigen der Zielgruppe umgesetzt. Auch Projekt-Koordinatorin Ludmilla Dickmann ist Spätaussiedlerin.

Das Projekt SeM ist inzwischen in eine Transferphase übergeleitet worden. Diese soll dazu dienen, die in der Projektphase entwickelten und erprobten Methoden bundesweit bekannt zu machen und für ihren Einsatz auch in anderen Orten zu werben. Zu diesem Zweck wurde eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, die am 20. September 2007 in der LWL-Bildungsstätte Jugendhof Vlotho mit einer bundesweit ausgeschriebenen Fachtagung „Interkulturelle Ansätze in der sekundären Suchtprävention“ starten wird. In der Tagung wird ausführlich über Ziele, Ablauf und Ergebnisse des Projektes SeM berichtet werden.

Im Oktober und November dieses Jahres wird es außerdem drei Fortbildungen geben, bei denen Fachkräfte die Methoden aus dem Projekt näher kennenlernen sollen. Folgende Fortbildungen sind geplant:

- ✔ **Fortbildung 1:** 16. bis 19. Oktober, Lengerich-Wechte: Arbeiten mit russlanddeutschen Jugendlichen. Risikokompetenztraining – ro.pe[®] Training (Risikopädagogik, Peer Education, Suchtprävention)
- ✔ **Fortbildung 2:** 5. bis 6. November, Münster: Schnelle Problemerkennung. Arbeit mit Migranten-Eltern
- ✔ **Fortbildung 3:** 28. bis 30. November, Lage: Arbeit mit Key Persons von Migranten. MOVE – Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen

✔ **Konkretere Informationen über die Fortbildungsreihe werden Sie in Kürze auf der Homepage des Projektes SeM finden:**
<http://www.projekt-sem.de>

✔ **Außerdem steht Ihnen Projekt-Koordinatorin Ludmilla Dickmann für Informationen zur Verfügung: Tel.: 0251 591-5384, mobil: 0160 7808139, Fax: 0251 591-5484**
ludmilla.dickmann@lwl.org

✔ **Ludmilla Dickmann, die SeM-Projekt Koordinatorin hat der Paderzeitung in einem Interview Auskunft über das Modellprojekt gegeben:**
http://www.paderzeitung.de/index.php?option=com_content&task=view&id=6719&Itemid=240

✔ **Beachten Sie auch folgenden Bericht im LWL-KS-Newsletter 2/2007:**
[Abschlussbericht attestiert SeM Ziel-Erreichung](#)

Suchtwoche: Sportvereine sollten eine Woche ohne leben

Münster ▪ Mit drei Beiträgen beteiligte sich die LWL-Koordinationsstelle Sucht an der Suchtwoche 2007 vom 14. bis 18. Juni.

Gemeinsam mit dem Fußball- und Leichtathletikverband Westfalen-Lippe (FLVW) wurde die Aktion „Wir sind so frei! – sieben Tage ohne“ durchgeführt. Die Sportvereine der Region sollten ein Signal für den bewussten Umgang mit Suchtmitteln in den Vereinen setzen. Sieben Tage lang sollten sich die Vereine – es sind in Westfalen-Lippe immerhin 2800 – verpflichten, auf Alkohol zu verzichten. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (KS) unterstützte die teilnehmenden Organisation mit Plakaten und Tipps und Tricks. Die Resonanz seitens der Sportvereine war allerdings nicht wie erhofft. Bis eine Woche vor der Aktion waren bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht allenfalls ein bis zwei Anrufe pro Tag eingegangen, die sich darauf bezogen, sagte Wolfgang Rometsch, Leiter der LWL-KS, noch Anfang Juni.

Gesondert wurde im Rahmen von „Wir sind so frei! – 7 Tage ohne“ in Hamm ein Informationsstand auf dem Marktplatz betrieben. Die LWL-KS informierte gemeinsam mit der Jugend-Sucht-Beratung und dem Stadtsportbund Hamm über riskanten Alkoholkonsum im Jugendalter. Geboten wurden unter anderem Rhönrad-Fahren und ein Quiz. Auch ein Rauschbrillen-Parcours konnte bewältigt werden. Zudem verteilten die Standbetreiber T-Shirts, die auf die Aktion hinwiesen.

Die Klasse 9b der Schule am Leithenhaus Bochum und der Religionskurs der neunten Klasse der Rheinisch-Westfälischen Realschule Dortmund sind die Sieger Wettbewerbs, den die LWL-KS zur Suchtwoche 2007 für die LWL-Förderschulen ausgeschrieben hatte. Die Schülerinnen und Schüler waren aufgerufen worden, sich in kreativer Form mit dem Motto der Suchtwoche „Alkohol – Verantwortung setzt die Grenze!“ auseinanderzusetzen. Die Jury, der neben Wolfgang Rometsch unter anderem auch Georg Piepel von der Fachstelle für Suchtvorbeugung der Stadt Münster angehörte, vergab schließlich zwei erste Preise. Auch die Plätze 2 und 3 wurde jeweils doppelt vergeben. Zweitplatzierte wurden die Klasse 7 der Martin-Luther-King-Schule Münster und eine Projektgruppe der Glückauf-Schule Gelsenkirchen. Zwei siebte Klassen landeten auf den beiden dritten Plätzen: von der Soester von Vincke-Schule und der Bochumer Schule am Leithenhaus.

◀ **Weitere Informationen und ergänzende Materialien zu den Aktionen der LWL-KS finden Sie auf einer Internetseite der LWL-KS. Dort werden in Kürze auch die prämierten Arbeiten des Wettbewerbs für die LWL-Förderschulen veröffentlicht.**
<http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/SuchtWoche2007>

◀ **Einen umfassenden Überblick über die gesamte Suchtwoche 2007 bekommen Sie auf der Internetseite, die die von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) koordinierte und vom ZDF medial begleitete Suchtwoche flankierte.**
<http://www.suchtwoche.de/>

◀ **Beachten Sie folgende Artikel zur Suchtwoche 2007:**
Suchtwoche 2007: Aktionstag in Lipstadt
Spontan-Tests sorgten für bange Momente in Apotheken
120 Menschen liefen den Weg aus der Sucht
10 000 Bielefelder haben ein Alkoholproblem
Mehr als 2 000 Veranstaltungen zur Suchtwoche 2007

Quellen: Westfälische Nachrichten, 4. Juni 2007, http://www.westfaelische-nachrichten.de/wna/aktuelles/muensterland/?em_cnt=60470
Münstersche Zeitung, 5. Juni 2007

In bequemer Kleidung regenerieren

Münster/Freckenhorst ▪ Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops der LWL-Koordinationsstelle Sucht (KS) vom 20. bis 22. August in der Katholischen Landvolkshochschule Freckenhorst sollten bequeme Kleidung dabei haben. Denn wie der Veranstaltungstitel „Entspannung und Körpererfahrung als methodischer Baustein in der Jugend- und Suchtarbeit“ bereits verrät, werden während der Seminar-Tage verschiedene Wahrnehmungs- und Entspannungsübungen erprobt.

Die KS bietet den Workshop an, weil sich der Einsatz verschiedener Methoden der Körperarbeit als sehr gewinnbringend erwiesen hat. Bewusste Körpererfahrung und sinnvolles Innehalten wirken sich förderlich auf das gesamte vegetative Nervensystem aus und unterstützen den Abbau von Bewegungsunruhe, Nervosität, Ängsten und negativem Stress. Somit sind die während der Fortbildung vermittelten Fertigkeiten zum einen gut für die Regeneration der Teilnehmenden, zum anderen eignen sie sich aber auch hervorragend für den Transfer in die Arbeit mit den Klientinnen und Klienten.

▼ Die Anmeldefrist für den Workshop läuft bis zum 6. August. Anmeldungen richten Sie bitte an Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484, entgegen.
elisabeth.rocklage@lwl.org

▼ Inhaltliche Fragen beantwortet Barbara Harbecke, Tel.: 0251 591-5508.
barbara.harbecke@lwl.org

▼ Weitere Informationen zu der Fortbildungen finden Sie auf der Veranstaltungsseite in unserem Internet-Angebot
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/Veranstaltungen_2007/#fortbildungen

Nächstes Praktikertreffen zur Kindeswohlgefährdung

Münster ▪ Aktuelle Themen der ambulanten Beratung und Behandlung Suchtkranker sollen beim nächsten turnusmäßigen Praktiker-Treffen diskutiert werden, das die LWL-Koordinationsstelle Sucht (KS) am 19. September anbietet. Interessierte aus dem Kreis der Sucht- und Jugendhilfe werden die Einladung zu der Veranstaltung nach den Sommerferien in ihrer Post finden.

Thematisch wird es bei dem Treffen um den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung gehen, wie er in §8a des Sozialgesetzbuches (SGB) VIII definiert ist. Dabei stellen sich gerade für Suchtfachkräfte Fragen, wie sie sich in den Prozess einbringen können und dabei mit der Jugendhilfe kooperieren. Nicht zuletzt geht es aber auch um grundsätzliche strafrechtliche Fragen, die sich aus der Novellierung des §8a SGB VIII ergeben. Diskutiert werden soll auch die Balance zwischen der Vertrauensbeziehung zu den Klientinnen und Klienten und der Vorrangigkeit des Kindeswohls.

▼ Informationen zu der Veranstaltung erteilt Jörg Körner, Tel.: 0251 591-591-5538
joerg.koerner@lwl.org

▼ Zusätzliche Informationen gibt es außerdem in Kürze unter der Adresse
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/KS_Ueberblick/Aktuelles

Recht-Seminar ist Baustein der Weiterbildung „Sucht“

Münster ▪ Beschäftigte der Suchttherapie und Suchthilfe kommen immer wieder mit suchtrechtlichen Fragen in Berührung. Seit Jahren bietet die LWL-Koordinationsstelle Sucht Fortbildungen zum Themenbereich Sucht und Recht an. In diesem Jahr gibt es ein weiteres Seminar „Grundlagen und aktuelle Entwicklungen zum Sozialrecht und ihre Auswirkungen auf die Arbeit in der Suchthilfe“ am Montag, 17. September, im Franz-Hitze-Haus in Münster. Referentin wird Ruth Köster, Sozialarbeiterin und Juristin, sein. Anhand von Fallbeispielen wird sie eine theoretische Einheit gestalten, bevor die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich in Kleingruppen mit praktischen Fällen beschäftigen werden.

Der Schwerpunkt des Seminars wird auf den Sozialgesetzbüchern II, III, IX und XII liegen. Neben interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus allen Bereichen der Suchthilfe richtet sich die Bildungsveranstaltung auch an die Teilnehmer der sozialtherapeutischen Weiterbildung „Sucht“. Ein Seminar „Sucht und Recht“ muss im Rahmen dieser Weiterbildung der LWL-Koordinationsstelle Sucht als Pflicht-Baustein belegt werden.

➤ **Anmeldungen nimmt bis zum 27. August Elisabeth Rocklage,**
Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484, entgegen.
elisabeth.rocklage@lwl.org

➤ **Inhaltliche Fragen zu der Fortbildung beantwortet Barbara Harbecke,** Tel.: 0251 591-5508.
barbara.harbecke@lwl.org

➤ Das Tagungsprogramm werden Sie demnächst auch auf unserer Internetseite finden.
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/Veranstaltungen_2007/#fortbildungen

Cannabis: Rometsch sieht keinen Grund zur Entwarnung

Münster ▪ Wolfgang Rometsch, Leiter der LWL-Koordinationsstelle Sucht (KS), sieht keinen Grund zur Entwarnung beim Cannabis-Konsum. Jüngste Statistiken wiesen zwar auf weniger neue junge Cannabis-Konsumenten hin als noch vor einem Jahr, gleichwohl steige die Zahl der in den Facheinrichtungen betreuten Menschen an, deren Cannabis-Konsum außer Kontrolle geraten ist. Bereits 13-Jährige fielen wegen problematischen Kiffens auf, so Rometsch. Er verwies auf das Bundesmodellprojekt „FreD“, das sich als Frühinterventionskonzept für junge erstauffällige Drogenkonsumentinnen und -konsumenten bewährt habe und bereits in mehr als 140 deutschen Orten umgesetzt werde.

Quellen: Lippische Wochenschau, 29. Juni 2007,
http://www.lippische-wochenschau.de/allgemein/suchtexperte-rometsch-vom-landschaftsverband-lwl-informiert_2007-06-29_28081.shtml
Münstersche Zeitung, 27. Juni 2007
Die Glocke, 27. Juni 2007
Westfälische Nachrichten, 27. Juni 2007
Westfalen-Blatt, 28. Juni 2007
Paderzeitung, 26. Juni 2007, http://www.paderzeitung.de/index.php?option=com_content&task=view&id=6735&Itemid=230

LWL-KS lädt Kommunal-Vertreter ein

Münster ▪ In den Kommunen „spielt die Musik“ der Suchtprävention und Suchthilfe. Dort werden konkrete Projekte umgesetzt und machen sich die landesweit oder regional getroffenen Entscheidungen konkret bemerkbar. Deswegen bietet die LWL-Koordinationsstelle Sucht Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen aus Westfalen-Lippe regelmäßig Arbeitstreffen an, bei denen aktuelle und interessante Entwicklungen aus den Kommunen vorgestellt und diskutiert werden können. Die nächste Veranstaltung dieser Art wird als Halbtages-Treffen am Dienstag, 21. August, ab 9:30 Uhr im Franz-Hitze-Haus in Münster stattfinden.

Als übergreifendes Thema wird das Konzept des Netzwerkbezogenen Qualitätsmanagements (NBQM) vorgestellt werden. Zudem geht es um die Frage der Kommunalisierung der Landesfinanzierung und die mögliche Schaffung einer Landesstelle Sucht. Referenten für diese Themen sind Gerda Schmieder und Gerd Jäger aus Köln, Christine Gläser und Karl-Heinz Arenz aus Siegburg sowie Dr. Norbert Schulze Kalthoff aus Warendorf.

➤ **Interessierte Vertreterinnen und Vertreter aus den Kommunen in Westfalen-Lippe melden sich bitte bis zum 2. August 2007 bei Jörg Körner, Tel.: 0251 591-5538, an.**
joerg.koerner@lwl.org

➤ **Bei inhaltlichen Fragen wenden Sie sich bitte an Hartmuth Elsner, Tel.: 0251 591-3268**
hartmuth.elsner@lwl.org

Landschaftsverbände äußern sich zu Landesstelle Sucht

Münster ▪ Soll es in Nordrhein-Westfalen auch eine Landesstelle Sucht geben? Diese Frage wird zur Zeit von Vertreterinnen und Vertretern des Landesministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales, verschiedener öffentlicher Suchthilfeeinrichtungen und der freien Wohlfahrtspflege diskutiert. Ende Juni sind die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe der Aufforderung nachgekommen und haben Vorschläge für eine Landesstelle Sucht eingereicht.

➤ **Sollte es Entscheidungen zu einer möglichen Landesstelle Sucht geben, wird die LWL-Koordinationsstelle Sucht darüber im Bereich „Aktuelles“ auf ihrer Internetseite berichten.**
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/KS_Ueberblick/Aktuelles

2 000 Mädchen in Münster magersüchtig

Münster ▪ 2 000 Mädchen zwischen zehn und 15 Jahren sollen allein in der Stadt Münster magersüchtig sein. Das behauptet laut einem Pressebericht die Techniker-Krankenkasse. Vermehrt trete Magersucht – geschätzt wird, dass 200 000 Menschen in Deutschland daran leiden, zehn Prozent davon erliegen der Erkrankung – auch bei Jungen auf. Die Krankenkasse macht den gesellschaftlichen Schlankheits-Trend als Ursache für die Magersucht aus. Jedes zweite Mädchen der genannten Altersklasse sei der Meinung, es sei zu dick. Eltern, Freunde und Angehörige sollten schon bei ersten Anzeichen einer Essstörung das Gespräch mit den Kindern suchen.

Quelle: **Westfälische Nachrichten**, 3. Juli 2007, http://www.westfaelische-nachrichten.de/wna/lokales/muenster/nachrichten/?em_cnt=75330

Realschüler mit 1,5 Promille hinter dem Steuer

Münster ▪ Die Schülerinnen und Schüler der siebten Klasse der Realschule Roxel sind zwar erst 13 oder 14 Jahre alt, wissen nun aber bereits, wie es sich mit 1,5 Promille hinter dem Steuer anfühlt. Zu dieser Einsicht verhalf den Pennälern das Team der Münsterschen Fachstelle für Suchtvorbeugung, das zu den suchtpreventiven Projekttagen in der Realschule unter anderem mit der „Rauschbrille“ angereist war. Die Projekttag wurden im Rahmen der Alkoholpräventionskampagne „Voll ist out!“ des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien durchgeführt. Kooperationspartner dabei waren außerdem die Krankenkasse IKK und die polizeiliche Sucht- und Drogenprävention.

Im Vorfeld der Aktionen in den Schulklasse waren die Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit den bereitgestellten suchtpreventiven Materialien geschult worden. Außerdem wurde bei einem Elternabend über die Projekttag informiert.

📌 **Bereits jetzt plant die Stadt Münster einen Informationsnachmittag zur Aktion „Voll ist out!“ für Lehrerinnen und Lehrer am 18. September 2007. Weitere Informationen dazu erteilt Brigitte Klute, Tel.: 0251 492-5184.**

Quelle: **Pressemitteilung der Stadt Münster**, 1. Juni 2007, <http://www.presse-service.de/data.cfm/static/666376.html>

10 000 Bielefelder haben ein Alkoholproblem

Bielefeld ▪ 10 000 Menschen in Bielefeld haben ein Alkoholproblem, schätzt die örtliche Drogenberatung. 54 Selbsthilfegruppen helfen Betroffenen, damit umzugehen, sagte Ursula Castrup von der Drogenberatung in einem Zeitungsartikel anlässlich der Suchtwoche 2007 „Alkohol – Verantwortung setzt die Grenze“. In Bielefeld boten verschiedene Organisationen Veranstaltungen zur Suchtwoche an. Das Spektrum reichte dabei von Infoständen über eine Lesung aus Hans Falladas Roman „Der Trinker“ bis zu einem Themenschwerpunkt eines lokalen Radiosenders.

📌 **Beachten Sie auch die Berichterstattung über die Beteiligung der LWL-Koordinationsstelle Sucht an der Suchtwoche 2007 in diesem KS-Newsletter.**
Suchtwoche: Sportvereine sollten eine Woche ohne leben

Suchtwoche 2007: Aktionstag in Lippstadt

Lippstadt ▪ Ein Aktionstag auf dem Lippstädter Rathausplatz war der Beitrag des Netzwerkes „Prävention im Team“ aus Lippstadt zur Suchtwoche 2007. Unter anderem wurde die Passanten zu Alkohol-Selbsttests aufgefordert, sie konnten Rauschbrillen aufsetzen und vieles mehr. Anlässlich des Aktionstages sagte Friedel Harnacke von den LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt, dass immer jüngere Kinder und Jugendliche problematisches Trinkverhalten zeigten. Er stellte die These auf, dass das Phänomen des „Vorglühens“ – vor einer Party treffen sich Jugendliche noch woanders und trinken dort bereits einiges – neu sei. Dem schloss sich auch Joschi Meyer vom Lippstädter Blauen Kreuz an. Franz Krane von der Suchtberatung der Diakonie ergänzte, dass der Beikonsum anderer Suchtstoffe besonders problematisch sei.

🚩 **Über die Aktivitäten der LWL-Koordinationsstelle Sucht zur Suchtwoche 2007 informiert der Artikel:**

Suchtwoche: Sportvereine sollten eine Woche ohne leben

🚩 **Beachten Sie zur Suchtwoche 2007 auch die folgenden beiden Artikel in dieser Rubrik:**

Spontan-Tests sorgten für bange Momente in Apotheken
120 Menschen liefen den Weg aus der Sucht

🚩 **Außerdem finden Sie weiter unten auch den folgenden Beitrag zur Suchtwoche:**

Mehr als 2 000 Veranstaltungen zur Suchtwoche 2007

Quelle: Westfalenpost, 5. Juni 2007-07-11

Apfel für Zigaretten am Welt-Nichtrauchertag

Münster ▪ Am 31. Mai, dem Welt-Nichtrauchertag, bekamen Besucherinnen und Besucher einer Münsteraner Einkaufspassage einen Apfel geschenkt – wenn sie eine ungerauchte Zigarette in eine Spendenbox warfen. Das Ganze war eine Aktion der Gesundheitskonferenz Münster zum Welttag der Nikotinfreiheit. Gleichzeitig informierten Schülerinnen und Schüler einige Meter weiter auf dem Lamberti-Kirchplatz über die Gefahren des aktiven und passiven Rauchens. Es wurden Informationskarten verteilt, Nicht-Rauch-Botschaften über Hip-Hop-Songs verbreitet und Passanten von der „Raucherpolizei“ befragt. Dabei handelte es sich um Schüler des Gymnasiums St. Mauritz, die in der Münsteraner Innenstadt in entsprechende Uniformen gewandet unterwegs waren.

🚩 **Wer sich in Münster zum Nichtrauchen durchringen möchte, findet auf einer Internetseite der Stadtverwaltung zahlreiche Informationen zu Hilfsangeboten auf dem Weg in ein rauchfreies Leben.**

<http://www.muenster.de/stadt/gesundheitsamt/nichtrauchen.html>

Quelle: Pressemitteilung der Stadt Münster, 25. Mai 2007,
<http://www.presse-service.de/data.cfm/static/665903.html>

Suchtpräventiver Sepp-Herberger-Tag in Gütersloh

Gütersloh ▪ Ein „Sepp-Herberger-Tag“ wird am Freitag, 7. September, in Gütersloh ausgerichtet. Bei der fußballerischen Aktion wird sich auch die Aktion „Kinder stark machen“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und des Deutschen Olympischen Sportbundes der Öffentlichkeit präsentieren. „Kinder stark machen“ geht mit suchtpräventiven Botschaften noch bis Mitte September auf Tournee durch ganz Deutschland.

Der jährlich im Gebiet des Fußball- und Leichtathletikverbandes Westfalen-Lippe ausgerichtete Sepp-Herberger-Tag eignet sich besonders gut für die Suchtpräventions-Aktion. Denn angesprochen werden damit Kinder aus Grund- und Sonderschulen. Unter anderem werden dort Fußballturniere in allen möglichen Formen angeboten.

➤ Mehr Informationen zur „Kinder stark machen“-Tour 2007 erhalten Sie auf der Homepage der Initiative.
<http://www.kinderstarkmachen.de/index.php?page=71>

Quellen: Infobrief von „Kinder stark machen“, April 2007
Mitteilung auf www.flvw.de, gesehen am 11. Juli 2007,
<http://www.flvw.de/staticsite/staticsite.php?menuid=113&topmenu=51>

Neues Heim mit 16 Plätzen in Neubeckum

Neubeckum ▪ 16 neue Plätze für mehrfach beeinträchtigte alkoholranke Menschen gibt es seit Anfang Juni im Neubeckum St. Joseph-Heim. Für 1,2 Millionen Euro wurde die Abteilung für Menschen mit Suchterkrankungen um das Wohn- und Pflegeheim erweitert. Finanzielle Unterstützung kam vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW und der Aktion Mensch.

Quelle: Die Glocke, 6. Juni 2007

Spontan-Tests sorgten für bange Momente in Apotheken

Dortmund/Iserlohn ▪ Die meisten Kundinnen und Kunden von Apotheken in Dortmund, Iserlohn und Umgebung hatten alkoholfreies Blut, als sie an der Aktion des LWL-Rehabilitationszentrums Ruhrgebiet und der Caritas-Suchtberatungsstelle Iserlohn zur Suchtwoche 2007 teilnahmen. Beide Einrichtungen besuchten Apotheken und animierten die Kunden dort zu spontanen Alkotests.

Die Initiatoren berichteten anschließend von einigen Getesteten, die das Ergebnis der Atemluft-Messung mit Bangen erwarteten, weil sie am Abend zuvor reichlich gefeiert hatten. Aus diesen Anlässen heraus ergaben sich dann informative Gespräche, in denen auf die Grenzwerte hingewiesen wurde, innerhalb derer von (relativ) unschädlichem Alkoholkonsum gesprochen werden kann.

Auf Wunsch der Getesteten erhielten diese den gemessenen Wert auch schriftlich bescheinigt. So mancher Partner oder manches Elternteil mag sich dann über die zertifizierte Alkoholfreiheit des nahe stehenden Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt gefreut haben.

LWL-Klinik hat eigenes Korsakow-Instrument entwickelt

Warstein ▪ Seit vielen Jahren werden Patientinnen und Patienten mit dem so genannten akuten Korsakow-Syndrom auf einer offenen und einer geschlossenen Station in der LWL-Klinik Warstein behandelt. Die Behandlungsmethode der oft bei chronischen Alkoholikern auftretenden Gedächtnisstörung wird ständig weiter entwickelt. Unter anderem erhalten die Patienten zwei Mal pro Tag ein Hirnleistungstraining. Mit dem „Warsteiner Test zur Alltagsfähigkeit von Korsakow-Patienten und -Patientinnen“ (WATAK) haben die westfälischen Mediziner sogar ein eigenes Instrument eingeführt, mit dem die Schwere der Erkrankung beurteilt werden kann.

Der WATAK liefert standardisierte Hinweise auf Einschränkungen der Betroffenen im Alltag, aus denen sich entsprechende Förderstrategien im Stationsalltag ableiten lassen. Das betrifft die zu verordnende Ergotherapie genauso wie Sport- und Bewegungstherapien. Hilfreich ist der Test auch für die Einschätzung der einzuleitenden Rehabilitations- und Nachsorgemaßnahmen.

Die Weiterbehandlung der Patienten gewährleistet die Warsteiner Klinik durch die enge Zusammenarbeit mit der Reha-Abteilung, die ein spezielles Therapieangebot für Korsakow-Patienten betreibt, und die Kooperation mit dem geschlossenen sozialtherapeutischen Wohnheim und dem offenen sozialtherapeutischen Wohnheim „Haus Silberstreif“ des LWL-Wohnverbundes.

▼ Die LWL-Klinik Warstein finden Sie im Internet unter der Adresse

<http://www.psychiatrie-warstein.de>

▼ Anmeldungen für die Korsakow-Behandlung werden in der LWL-Klinik Warstein telefonisch entgegengenommen: für die offene Station SW02 unter Tel.: 02902 82-1250 und für die geschlossene Station SW01 unter Tel.: 02902 82-1150.

▼ Rückfragen beantworten Oberärztin Dr. Angelika Schelte, Tel.: 0172 2081104, und Chefarzt Dr. Rüdiger Holzbach, Tel.: 0175 2680580.

DROBS Ahlen: Mehr Arbeit für weniger Geld

Ahlen ▪ Auf eine Zuschussüberweisung nach anderen Kriterien als der reinen Bevölkerungszahl durch den Kreis Warendorf hofft Edwin Scholz, Leiter der Drogenberatungsstelle (DROBS) Ahlen. Scholz berichtete dem Ahlener Ausschuss für Soziales, dass es seiner Einrichtung schon seit Jahren an Planungssicherheit mangle. Wegen der Umstellung der Zuwendungszahlungen – diese werden jetzt durch die Kreise bereitgestellt – sei noch völlig offen, nach welchem Schlüssel die Zuwendungen verteilt würden. Nach rigiden Kürzungen arbeiteten seine Kollegen und er bereits mehr für weniger Geld.

Neben einem Überblick über aktuelle Entwicklungen der Suchthilfe informierte der DROBS-Leiter das Rats-Gremium auch über das rege nachgefragte Angebot des ambulanten betreuten Wohnens für Suchtkranke. Dabei handelt es sich um ein neues Angebot der DROBS, das vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) finanziert wird.

▼ Über die Drogenberatungsstelle Ahlen können Sie sich auf der Homepage der Einrichtung informieren:

<http://www.drobs-online.de/>

Quelle: Ahlener Zeitung, 11. Mai 2007

Marsberger LWL-Kliniken setzen auf direkten Kontakt

Marsberg ▪ Zur kritischen Auseinandersetzung mit dem eigenen Suchtmittelkonsum will das „Konzept Suchtprävention“ anregen, das die LWL-Kliniken Marsberg bereits seit 2001 anbieten. Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler sowie Gäste der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kliniken. Interessierte Schulen und Gruppen können Kontakt zu der Einrichtung aufnehmen. Im Jahr 2005 absolvierten zwölf Gruppen mit über 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Programm. Dieses Jahr waren bereits sechs Schulklassen zu Besuch in Marsberg. Das Alter der Teilnehmer reicht vom Jugendalter bis hin zu jungen Erwachsenen.

Das Konzept sieht vor, dass sich die Teilnehmenden im Vorfeld intensiv mit der Sucht-Thematik auseinandersetzen. Dazu werden von den Mitarbeitern der Kliniken Absprachen mit den betreuenden Lehrern oder Kontaktpersonen getroffen. Nach der gründlichen Vorbereitung erfolgt dann der Besuch in den Kliniken. Dabei lernen die Jugendlichen die Einrichtungen kennen und setzen sich mit den Gefahren legaler und illegaler Drogen auseinander. Eine im Vorfeld erstellte Fragenliste gewährleistet, dass bei dem Informationsbesuch die Interessen der Jugendlichen berücksichtigt werden.

Den größten Raum beim Besuch in den Kliniken nimmt das Gespräch der Jugendlichen mit Suchtkranken ein. Dabei kommen die Besucher mit alkohol- oder drogenkranken Jugendlichen genauso in Kontakt wie mit älteren Patienten. Die Begleitpersonen verlassen dabei zum Teil den Raum, damit die Jugendlichen sich möglicherweise ungehemmter mit den Patienten unterhalten können.

Der besondere Wert dieser Gespräche mit den Betroffenen selbst liegt nach den Erkenntnissen der LWL-Einrichtung darin, dass die Patienten eine besonders feine Nase für die mögliche Suchtgefährdung der Besucher haben und dies auch teilweise sehr direkt ansprechen. Der Lerneffekt solcher Gespräche sei besonders hoch. Dadurch steige auch die Bereitschaft, sich in den Schulen intensiver um abhängigkeitskranke Jugendliche zu kümmern. Darüber hinaus wird über die Besuchsveranstaltungen auch auf das Behandlungs- und Versorgungsspektrum des LWL hingewiesen.

🚩 **Wer an dem Suchtpräventionskonzept der LWL-Kliniken Marsberg Interesse hat, kann eine detaillierte schriftliche Ausarbeitung anfordern bei Pflegedirektorin Hildegard Bartmann-Friese, LWL-Klinik Marsberg, Weist 42, 33431 Marsberg, Tel.: 02992 601-1400 oder 601-1401.**

🚩 **Beachten Sie auch den Artikel zur Teilnahme der LWL-Kliniken Marsberg an der Suchtwoche 2007**
120 Menschen liefern den Weg aus der Sucht

Ehrenamtliche Betreuer über Suchterkrankungen informiert

Warstein ▪ Suchterkrankungen waren das Schwerpunktthema des Treffens der ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer des LWL-Wohnverbundes Warstein und des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) am 22. Mai in Warstein. Beide Institutionen kooperieren seit Jahren und richten einmal pro Jahr Treffen für die ehrenamtlichen Betreuer aus. Angesprochen werden damit insgesamt 120 Menschen.

Dieses Mal referierte Dr. Rüdiger Holzbach, Chefarzt der LWL-Klinik Warstein, darüber, wie Suchterkrankungen erkannt werden können und welche Hilfs- und Präventionsmöglichkeiten es gibt.

Quelle: Soester Anzeiger, 19. Mai 2007

120 Menschen liefen den Weg aus der Sucht

Marsberg ▪ 120 Menschen nahmen Ende Juni am „Marsberg Nordic-Citywalk“ teil. Es war die vierte und letzte Veranstaltung, die die LWL-Kliniken Marsberg zur Suchtwoche 2007 durchgeführt hatten. „Los geht's! Wege aus der Sucht“ war der Titel der Walking-Aktion, die von der Marsberger Innenstadt zur Paulinenquelle führte, wo es alkoholfreie Erfrischungen gab. Auch einige Patientinnen und Patienten der LWL-Einrichtungen nahmen daran teil.

Die Marsberger Kliniken hatten zur Suchtwoche unter anderem auch Besuche von Klinik-Mitarbeitern mit jugendlichen Patienten in Haupt- und Realschulen angeboten. Die Patienten erzählten dabei ihre Lebensgeschichten und boten viel Anlass für spannende Diskussionen zum Umgang mit Alkohol.

➤ **Zum suchtpreventiven Konzept der Marsberger LWL-Kliniken finden Sie einen großen Artikel in diesem KS-Newsletter:**
[Marsberger LWL-Kliniken setzen auf direkten Kontakt](#)

Quelle: Westfalenpost, 26. Juni 2007

Cannabis-Konsum bei Jugendlichen scheint zurückzugehen

Köln ▪ Bei Jugendlichen scheint der Cannabis-Konsum zurückzugehen. Darauf deutet eine Studie hin, die die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Ende Juni vorgestellt hat. Erstmals seit Jahren gaben demnach weniger 13- bis 17-Jährige, nämlich 13 Prozent im Vergleich zu 22 Prozent im Jahr 2004, in einer Befragung an, schon mal in Kontakt mit Cannabis gekommen zu sein. Bei den 18- und 19-Jährigen sind hingegen ungefähr ein Drittel aller Jugendlichen bereits in Kontakt mit der so genannten „weichen“ Droge geraten, wie BZgA-Direktorin Elisabeth Pott sagte.

◀ **Das Institut Suchtprävention „Pro Mente“ hat eine Kurzfassung der Studie zum Herunterladen bereitgestellt:**

http://www.praevention.at/upload/documentbox/Cannabisstudie_Kurzfassung_1.pdf

◀ **Beachten Sie auch den Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter, in dem Wolfgang Rometsch vor einer Entwarnung warnt:**

Cannabis: Rometsch sieht keinen Grund zur Entwarnung

Quelle: **Netdoktor, 26. Juni 2007,**

<http://www2.netdoktor.de/nachrichten/index.asp?id=127150&D=26&M=6&Y=2007>

Komatrinken: Nicht nur ein jugendliches Problem

Wiesbaden/Linz ▪ „Komasaufen“ oder „Binge Drinking“ ist „in“ – sowohl bei Jugendlichen als auch in der medialen Berichterstattung. Darauf weist die steigende Zahl der Veröffentlichungen zum Thema hin. Aber auch Zahlen deuten einen möglicherweise besorgniserregenden Trend an.

Das Statistische Bundesamt hat eine steigende Zahl von Behandlungen verzeichnet, die Jugendliche im Krankenhaus wegen akuter Alkoholvergiftungen in Anspruch nehmen mussten. 19 400 solcher Fälle wurden im Jahr 2005 in den Hospitälern registriert. Diese Patientinnen und Patienten waren zwischen zehn und 20 Jahre alt. Im Jahr 2000 waren nur 9 500 junge Menschen mit Alkoholvergiftungen behandelt worden.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat bei einer Befragung in den ersten beiden Monaten dieses Jahres festgestellt, dass mehr als 20 Prozent aller 12- bis 17-Jährigen mindestens ein Mal in der Woche Alkohol trinken. Damit räumt auch die BZgA die Wirkungslosigkeit der Alcopop-Sondersteuer ein, die nach 2004 zunächst für weniger Alkoholkonsum bei Jugendlichen gesorgt hat. Mittlerweile konsumieren 16- und 17-Jährige demnach sogar mehr reinen Alkohol als damals.

Angesichts der teilweise sehr emotionalen Reaktionen auf diese Zahlen raten viele Fachleute aber zur Versachlichung der Diskussion. Eine Zusammenfassung solcher Äußerungen hat das Linzer Institut Suchtprävention „Pro Mente“ veröffentlicht. Darin weist beispielsweise die österreichische Soziologin Irmgard Eisenbach-Stangl darauf hin, dass der Alkoholkonsum in der Alpenrepublik seit den 1970er Jahren zurückgehe. Angestiegen sei vermutlich der Alkoholkonsum Jugendlicher in der Öffentlichkeit, so dass das Phänomen deutlicher wahrgenommen werde.

Ähnlich sieht es der Medienpsychologe Peter Vitouch. Komatrinken sei als Phänomen schon immer dagewesen, es sei nur nicht so ausführlich darüber berichtet worden. Er warnte davor, dass der derzeitige „Medien-Hype“ Jugendliche sogar noch dazu verleiten könne das Komatrinken auch einmal auszuprobieren.

Im Zuge der österreichischen Präventionsaktion „Nachdenken statt nachschenken“ wurde darüber hinaus deutlich, dass „Binge Drinking“ bis hin zu im Krankenhaus zu behandelnden Alkoholvergiftungen häufiger bei Erwachsenen als bei Jugendlichen auftritt. Zwischen 1999 und 2006 stieg die Zahl der bis 19-Jährigen Betroffenen in Oberösterreich um 67 Prozent von 334 auf 567 Fälle an. Bei den über 19-Jährigen war der Anstieg hingegen wesentlich größer, nämlich um das 2,3-fache. 1999 wurden 1 159 über 19-Jährige mit Alkoholvergiftungen ins Krankenhaus eingeliefert. 2006 waren es dann 2 663.

Auf einen schlechten Einfluss der Erwachsenen deutet auch eine Studie der Deutschen Angestellten-Krankenkasse (DAK) hin, die im Rahmen der „Aktion Glasklar“ erstellt worden ist. Das Kieler Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung hatte 1 600 Siebtklässler in Schleswig-Holstein befragt. Nahezu jeder Dritte der Befragten hatte demnach bereits Alkohol getrunken. Als Rollenvorbild für den Alkoholkonsum scheinen sich die Eltern aufzudrängen: Zehn Prozent der Väter und fünf Prozent der Mütter trinken täglich Alkohol. Aber auch schulischer Leistungsdruck und die Peer-Group haben Einfluss darauf, ob die jungen Menschen bereits Alkohol trinken oder nicht.

Die erwähnte Studie der DAK-Aktion „Glasklar“ finden Sie als PDF-Datei unter dem folgenden Link:
http://www.dak.de/content/files/aktionglasklar_studie_2007.pdf

Quellen: Institut Suchtprävention „Pro Mente“, Info-Corner, 16. Mai 2007, <http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.377/nav.6/view.29/level.2/>
Ärzte-Zeitung, 13. Juni 2007, <http://www.aerztezeitung.de/docs/2007/06/13/107a0604.asp?cat=/medizin/alkohol>
DAK-Pressemitteilung, 14. Juni 2007, http://www.dak.de/content/files/aktionglasklarpressetext06_07.doc
Netdokter, 15. Juni 2007, <http://www2.netdokter.de/nachrichten/index.asp?id=127071&D=15&M=6&Y=2007>
ÖÖ-Nachrichten, 4. Juli 2007, <http://www.nachrichten.at/regional/567620>

Zahl der HIV-Infektionen abermals gestiegen

Berlin ▪ Um vier Prozent gegenüber dem Jahr 2005 ist die Zahl der Neuinfektionen mit dem HIV-Virus in der Bundesrepublik gestiegen. 2 611 Menschen infizierten sich mit dem Erreger, der AIDS auslösen kann. Das hat das Berliner Robert-Koch-Institut bekannt gegeben. Innerhalb der vergangenen fünf Jahre stieg die Zahl der Neuinfektionen sogar um 81 Prozent. Nach Auskunft des Institutes fand der größte Teil der Neuinfektionen in der Gruppe der homosexuellen Männer statt. Ein Teil des Anstiegs der Neuinfektionen gehe auf verbesserte Erfassungsmethoden zurück.

Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA), mahnte das Festhalten an der AIDS-Prävention an. Gerade jüngere Menschen nähmen AIDS nur noch als Phänomen der so genannten Dritten Welt wahr. Sie hätten die Präventionskampagnen der 1990er Jahre nicht mehr mitbekommen.

Quelle: Netzzeitung, 31. Mai 2007, <http://www.netzeitung.de/deutschland/660431.html>

Mehr als 2 000 Veranstaltungen zur Suchtwoche 2007

Hamm/Berlin ▪ 658 deutsche Städte und Gemeinden haben sich mit mehr als 2 000 Veranstaltungen an der Suchtwoche 2007 „Alkohol – Verantwortung setzt die Grenze!“ beteiligt. Darauf ist die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) als Koordinatorin der Aktionstage vom 14. bis 18. Juni stolz.

1,6 Millionen Deutsche, die als alkoholabhängig gelten, und 10 Millionen, die riskant Alkohol konsumieren, würden die Berechtigung für die Suchtwoche unterstreichen, sagte Berlins Gesundheitssenatorin Katrin Lompscher bei der Eröffnung der Veranstaltung in Berlin. Bei vielen Aktionen der Suchtwoche stand die Alkoholprävention bei Jugendlichen im Mittelpunkt. Denn gerade bei jungen Menschen beobachten Fachleute einen immer riskanteren Alkoholkonsum. 274 Jugendliche seien im Jahr 2005 mit mehr als drei Promille Alkoholgehalt im Blut in Berlins Krankenhäuser eingeliefert worden, sagte die Berliner Drogenbeauftragte Christine Köhler-Azara. Das seien doppelt so viele wie 2000. Zahlreiche Politiker forderten aus Anlass der Suchtwoche ein Verbot so genannter „Flatrate-Parties“, bei denen junge Menschen zum Pauschal-Preis so viel trinken können, wie sie wollen.

Auch die Bundesärztekammer nahm die Suchtwoche zum Anlass, ihren Berufsstand auf die Dringlichkeit der Alkohol-Problematik hinzuweisen. Jeder zehnte Besucher einer Arztpraxis habe ein behandlungsbedürftiges Alkoholproblem – im Krankenhaus sei der Anteil noch größer. Allerdings ließen sich nur ein Drittel der Alkoholkranken überhaupt auf eine Behandlung ein. Ärzten komme also eine wichtige Funktion zu, die Alkoholkranken in die Hilfesysteme zu vermitteln, sagte Dr. Christoph von Ascheraden, stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses „Sucht und Drogen“ der Bundesärztekammer.

▶ **Beachten Sie zur Suchtwoche 2007 unsere Berichterstattung über verschiedene Aktionen in Westfalen-Lippe und über die Aktivitäten der LWL-Koordinationsstelle Sucht in diesem LWL-KS-Newsletter.**

Quellen: DHS-Newsletter 11/2007, 12. Juni 2007
Neues Deutschland, 15. Juni 2007, <http://www.nd-online.de/artikel.asp?AID=111296&IDC=5>
Mitteilung der Landesärztekammer Baden-Württemberg, 15. Juni 2007, www.aerztekammer-bw.de/05/2007_06/suchtwoche.html

Bätzing will HaLT bundesweit ausdehnen

Berlin ▪ Das Modellprogramm „HaLT“ („Hart am Limit“) soll bundesweit eingesetzt werden. Bisher ist es nur 2003 in Lörrach und danach in zehn weiteren Kommunen erprobt worden. Nach dem Willen der Bundes-Drogenbeauftragten Sabine Bätzing soll die Finanzierung des Programms nun ausgeweitet werden. HaLT besteht aus Beratungen für Kinder und Jugendliche, die diese unmittelbar erhalten, nachdem sie eine Behandlung wegen Alkoholvergiftungen im Krankenhaus hinter sich gebracht haben. Außerdem strebt HaLT an, direkt in den Kommunen Präventions-Netzwerke zu knüpfen

▶ **Ein Informationspaket des Bundesgesundheitsministeriums zum HaLT-Projekt finden Sie im Internet:**
http://www.bmg.bund.de/nn_989058/DE/Themenschwerpunkte/Drogen-und-Sucht/Alkohol/HaLT.html

Quelle: Ärzte-Zeitung, 23. Mai 2007,
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2007/05/23/094a0603.asp?cat=/medizin/sucht>

Sozialverbände gegen Auflösung der Versorgungsämter

Düsseldorf ▪ Gegen die von der nordrhein-westfälischen Landesregierung beschlossene Auflösung der Versorgungsämter hat sich ein Bündnis aus mehr als 30 Sozialverbänden gegründet. Vor allem die Kreise und kreisfreien Städte sollen die Aufgaben der Versorgungsämter übernehmen, so etwa die Aufgaben nach dem Schwerbehindertenrecht, dem Bundeselterngeld- und dem Elternzeitgesetz. Arbeitsmarkt- und sozialpolitische Förderprogramme sollen demnächst durch die Bezirksregierungen umgesetzt werden; die Landschaftsverbände wiederum sind neben Aufgaben der Kriegsopferversorgung auch für das soziale Entschädigungsrecht zuständig.

In einer Erklärung hat das Bündnis gegen die Landespläne vor allem vor einer Verschlechterung der Serviceleistungen für die betroffenen Menschen gewarnt. Es stehe die einheitliche Rechtsanwendung auf dem Spiel. Betroffen sind von der Umstrukturierung der Verwaltungstätigkeit nach Angaben des Landesinnenministeriums etwa 2,3 Millionen Schwerbehinderte und 170 000 Antragstellerinnen und Antragsteller beim Elterngeld.

▼ Die verschiedenen Versorgungsämter in Nordrhein-Westfalen erreichen Sie über ein Internet-Portal:
<http://www.versorgungsverwaltung.nrw.de/>

Quellen: Pressemitteilung des Sozialverbandes Deutschland Nordrhein-Westfalen, 9. Mai 2007, http://www.vdk.de/perl/CMS_Page.cgi?ID=nw11873
wdr.de, 3. Mai 2007, <http://www.wdr.de/themen/politik/nrw03/versorgungsaeemter/index.jhtml>
Yahoo-News, 15. Mai 2007

NRW-Sozialminister fordert Verbot des Pauschalpreis-Trinkens

Münster ▪ Karl-Josef Laumann, Sozialminister von Nordrhein-Westfalen, hat ein Verbot von Flatrate-Parties gefordert. Der Politiker äußerte sich aus Anlass des Welt-Drogen-Tages am 26. Juni. Neben dem Gesetzgeber sei aber auch die Familie gefordert, um Kinder und Jugendliche vor Suchtgefahren zu schützen. In Nordrhein-Westfalen gebe es etwa vier Millionen Suchtkranke, die vor allem von Alkohol und Tabak abhängig seien. Noch einmal so viel Menschen seien wahrscheinlich suchtgefährdet.

Quelle: epd, 26. Juni 2007

fdr-Vorsitzender Thomas Bader im Amt bestätigt

Kassel ▪ Die 34. Mitgliederversammlung bestätigte den 20. Vorstand im Amt. Unverändert geht damit der Fachverband Drogen und Rauschmittel (fdr) in die nächsten Jahre seiner Tätigkeit. Vorsitzender bleibt Thomas Bader vom Baden-Württembergischen Landesverband für Prävention und Rehabilitation.

▼ Informationen zur Arbeit des fdr enthalten die Jahresberichte der Organisation, die Sie sich von der fdr-Internetseite herunterladen können.
<http://fdr-online.info/jahresberichte.php>

Quelle: fdr-online.Info, 28. Juni 2007

DHS definiert neue Alkohol-Unbedenklichkeitswerte

Tutzing ▪ Zahlreich sind die Definitionsversuche, was denn eine geringe, weitgehend unschädliche Alkoholmenge sein könnte. Ungeachtet dessen, dass jeder Mensch unterschiedlich auf Alkohol reagiert und Männer im Durchschnitt weder doppelt so schwer noch doppelt so groß oder mit doppelt so viel Blut oder Atemluft ausgestattet sind wie Frauen, hat nun auch die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen einen Versuch unternommen, einen Maßstab für eine unschädliche tägliche Alkoholkonsum-Menge anzubieten.

Zehn bis Zwölf Gramm Alkohol für Frauen, 20 bis 24 Gramm für Männer war nun das Ergebnis, das das Wissenschaftliche Kuratorium der DHS auf dem Symposium „Alkohol in Deutschland und Europa“ Anfang Juni in Tutzing angeboten hat. Bei den Männern entspricht die angegebene Alkoholmenge in etwa zwei Gläsern Bier.

Wert legt das Kuratorium unter der Leitung von Karl Mann auf die Feststellung, dass die angegebenen Mengen zwar Tagesmengen seien, von einem tatsächlichen regelmäßigen täglichen Konsum dieser Mengen aber trotzdem abzuraten sei. Auch verwies die DHS darauf, dass die individuellen Voraussetzungen jedes Menschen – und damit auch seine Gefährdungen – natürlich unterschiedlich seien.

◀ Links zu zahlreichen Informationen und Materialien rund um das Wissenschaftliche Symposium „Alkohol in Deutschland und Europa“ in Tutzing finden Sie auf dieser Internetseite:
<http://www.optiserver.de/dhs/presse.html>

Quelle: Pressemitteilung der DHS, 8. Juni 2007, <http://www.optiserver.de/dhs/presse.html>
Hamburger Abendblatt, 12. Juni 2007,
<http://www.abendblatt.de/daten/2007/06/12/754276.html>

Heroin-Ambulanzen arbeiten provisorisch weiter

Hamburg/München ▪ Da es immer noch keine klare Bundes-Regelung gibt, ob die viel versprechenden Ergebnisse der bundesweiten Heroin-Studie in die Zulassung von Diamorphin als Medikament zur Behandlung Schwerstabhängiger und die Finanzierung der Maßnahmen durch die Krankenkassen münden werden, behelfen sich die sieben Teilnehmer-Städte an dem Modellversuch weiter mit Provisorien. Hamburg wird seine Heroin-Ambulanz vorerst mit einer Ausnahmeregelung weiterführen. Auch in München wird die Heroin-Ambulanz weiter mit einer Ausnahmeregelung betrieben. Hamburgs Gesundheitssenatorin Birgit Schnieber-Jastram kündigte eine Initiative über den Bundesrat an, um eine ordentliche Regelung des Problems zu erreichen.

Quellen: Ärzte-Zeitung, 22. Mai 2007,
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2007/05/22/093a0406.asp?cat=/medizin/sucht>
Der Tagesspiegel, 18. Juni 2007,
<http://www.tagesspiegel.de/politik/Deutschland;art122,2324102>
Süddeutsche Zeitung, 6. Juli 2007,
<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/artikel/412/122248/>

Nichtraucher-Gesetze kommen, „Be smart“ beendet

Berlin ▪ Bundesweite gesetzliche Regelungen zum Nichtraucherschutz treten ab dem 1. September 2007 in Kraft. Dann gilt in allen öffentlichen Verkehrsmitteln und in Bundesbehörden ein Rauchverbot. Ab dem 1. Januar 2009 dürfen Tabakwaren dann erst an Menschen verkauft werden, die mindestens 18 Jahre alt sind. Voran geht es derweil auch mit den Nichtraucherschutz-Gesetzen in den Ländern. Uneinheitlich wird weiterhin die Frage der Ausnahmen vom Rauchverbot in Gaststätten gehandhabt. Das Saarland beispielsweise will es Inhaber-geführten Gaststätten freistellen, ob dort ein Rauchverbot eingeführt wird oder nicht. In Mecklenburg-Vorpommern sieht ein Gesetzesentwurf ein komplettes Rauchverbot für Gaststätten vor. Geraucht werden darf dort dann nur noch in abgetrennten und gekennzeichneten Nebenräumen.

Nordrhein-Westfalen ist hingegen von seinen ursprünglichen Plänen für Ausnahmeregelungen beim Kneipen-Rauchverbot wieder abgerückt. Zum 1. Januar 2008 soll nun ein Gesetz in Kraft treten, das pauschal das Rauchen in Gaststätten verbietet.

Abgeschlossen wurde indes der diesjährige internationale Wettbewerb „Be smart – don't start“. In Deutschland haben sich daran im Schuljahr 2006/2007 12 000 Schulklassen mit 320 000 Schülern beteiligt. Mehr als zwei Drittel der teilnehmenden Klassen erreichten ihr Ziel: ein gutes halbes Jahr – vom 13. November 2006 bis zum 27. April 2007 – sollten alle Schüler der Klasse nicht rauchen. Als Sieger-Klasse ging schließlich die 7c des Heinrich-Böll-Gymnasiums in Ludwigshafen aus dem Wettbewerb hervor. Sie gewann den 5 000-Euro-Gutschein für eine Klassenfahrt. Koordiniert wurde die Aktion klassenweise nicht zu rauchen, wieder vom Kieler Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung (IFT).

Quellen: Netdoktor, 10. Mai 2007,
<http://www2.netdoktor.de/nachrichten/index.asp?id=126831&D=10&M=5&Y=2007>
Netdoktor, 17. Mai 2007,
<http://www2.netdoktor.de/nachrichten/index.asp?id=126880&D=17&M=5&Y=2007>
Netdoktor, 24. Mai 2007,
<http://www2.netdoktor.de/nachrichten/index.asp?y=2007&m=5&d=24>
Deutsches Ärzteblatt, 5. Juni 2007,
<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=28691>
Ärzte-Zeitung, 13. Juni 2007,
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2007/06/13/107a0403.asp?cat=/medizin/rauchen>

Offenbar wirklich alkoholfreie Biere auf dem Markt

Weihenstephan ▪ Alkoholfreie Biere dürfen bis zu 0,5 Prozent Alkohol enthalten. Das ist gesetzlich erlaubt. Inzwischen gibt es Bierproduzenten, die damit werben, dass ihre Erzeugnisse wirklich alkoholfrei sein sollen. Tatsächlich haben es wohl manche davon geschafft, Bier herzustellen, das weniger Alkohol enthält als beispielsweise Apfel- oder Traubensaft. Zu diesem Ergebnis ist eine Studie im Auftrag des ADAC gekommen. Darüber berichtet die ADAC-Motorwelt in der Ausgabe 6/2007.

Quelle: DHS-Newsletter 11/2007, 12. Juni 2007

Weltweiter Drogenhandel stagniert möglicherweise

Genf ▪ 25 Millionen Menschen sind auf der ganzen Welt schwer drogenabhängig. Sogar 200 Millionen konsumieren regelmäßig Drogen. Für Nordrhein-Westfalen bezifferte Gesundheitsminister Karl-Heinz Laumann die Zahl der Suchtkranken auf vier Millionen. Mindestens noch einmal so viele seien suchtgefährdet.

Die globalen Zahlen stehen im aktuellen Jahresbericht der UNO-Behörde für Drogen und Verbrechen UNODC und wurden zum Welt-Drogentag präsentiert. Die Einrichtung der Vereinten Nationen geht nach den Angaben ihres Direktors Mario Costa aber davon aus, dass die Zahl der Drogenabhängigen und der Markt für illegale Drogen das erste Mal nicht größer geworden seien.

45 Prozent soll die Quote der weltweit gehandelten illegalen Drogen betragen, die durch die Ordnungsbehörden entdeckt werden. Drogenhandel und -anbau – vor allem sind Heroin und Kokain hier von Bedeutung – finde zunehmend in Afrika statt. Auch Afghanistan bleibe eine Drehscheibe des Opium-Anbaus.

 **Verschiedene englischsprachige Fassungen des Welt-Drogenberichtes können Sie sich von der Homepage der UN-Institution herunterladen:**
<http://www.unodc.org>

Quelle: Tages-Anzeiger, 26. Juni 2007, <http://www.tagi.ch/dyn/news/ausland/765629.html>
Kölner Stadt-Anzeiger, 26. Juni 2007,
<http://www.ksta.de/html/artikel/1182834157000.shtml>

Referenten der LWL-KS leiten Workshops

Dortmund ▪ Inzwischen liegt das ausführliche Programm des vierten nordrhein-westfälischen Kooperationstages Sucht und Drogen vor. Die alle zwei Jahre im Wechsel von den beteiligten Organisationen ausgerichtete Kooperationsveranstaltung wird diesmal durch die Ärztekammer Westfalen-Lippe durchgeführt. Ort der Veranstaltung ist am 12. September die Fachhochschule Dortmund.

Auf dem Programm stehen einige Plenums-Vorträge – unter anderem zum Thema „Humor und Gesundheit“ und zum Verhältnis zwischen Verhaltens- und Verhältnisprävention – sowie insgesamt 19 Workshops zu verschiedenen Themenbereichen. Institutionen, die in Nordrhein-Westfalen in der Suchtprävention tätig sind, präsentieren ihre Arbeit auf dem „Markt der Möglichkeiten“. Dabei wird auch die LWL-Koordinationsstelle Sucht vertreten sein.

Verschiedene Mitarbeiter der LWL-KS werden zudem Workshops anbieten. Hartmuth Elsner leitet eine Arbeitsgruppe zum Projekt „Jugendhilfeeinrichtungen auf dem Weg zum Nichtrauchen“ (JaN), Doris Sarrazin zum Thema „Work-Life-Balance“ und Ludmilla Dickmann zum Projekt SeM.

◀ Ausführliche Informationen und Anmelde-möglichkeiten zum vierten nordrhein-westfälischen Kooperationstag Sucht und Drogen finden Sie natürlich auch im Internet.
<http://www.wissensuchtwege.de>

◀ Beachten Sie auch den Artikel zum nordrhein-westfälischen Kooperationstag Sucht und Drogen im vorigen Newsletter der LWL-KS.
[Ärzt-kammer richtet Kooperationstag aus](#)

Konferenz zum Strafvollzug in Berlin

Berlin ▪ In Berlin findet am 8. und 9. November 2007 die dritte Europäische Konferenz zur Gesundheitsförderung in Haft statt. Aber bereits am Nachmittag des Vortages haben Interessierte die Möglichkeit, an einer Exkursion in die Justizvollzugsanstalt Tegel, in das Justizvollzugs-krankenhaus Plötzensee und anschließend an einem Symposium der Deutschen AIDS-Hilfe zur Substitution in Haft teilzunehmen.

Die sich an den beiden Folgetagen anschließende Konferenz wird dann ein breites Spektrum gesundheitspolitischer und präventiver Thematiken des Strafvollzuges behandeln. Organisiert wird die Konferenz durch Prof. Dr. Heino Stöver von der Universität Bremen, Bärbel Knorr von der Deutschen AIDS-Hilfe und Dr. Caren Weilandt vom Wissenschaftlichen Institut der Ärzte Deutschlands (WIAD).

◀ Das Programm der Dritten Europäischen Konferenz zur Gesundheitsförderung in Haft sowie die Dokumentation der Vorgänger-Veranstaltung finden Sie auf einer Internetseite der Deutschen AIDS-Hilfe:
<http://www.aidshilfe.de/index.php?id=10363>

fdr publiziert zwei Standards zum Bundes-Drogen-Kongress

Hannover/Mainz ▪ Verschiedene Dokumente hat der Fachverband Drogen und Rauschmittel (fdr) zum Bundes-Drogen-Kongress vorgelegt, der am 14. und 15. Mai vor 278 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Mainz-Budenheim ausgerichtet wurde. Richtlinien für die Behandlung von Suchtmittel konsumierenden Jugendmitteln an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe, Suchthilfe, Psychiatrie und Justiz definiert eine vom fdr-Kompetenz-Team Jugend und Sucht erarbeitete Schrift. Ebenfalls von einer Arbeitsgruppe des Verbandes erarbeitet worden sind die „Standards für Arbeits- und Beschäftigungsprojekte der Suchthilfe“, die der fdr ebenfalls zum Bundes-Drogen-Kongress vorgelegt hat.

Der nächste Bundes-Drogen-Kongress soll am 28. und 29. April des nächsten Jahres in Hamburg-Bergedorf ausgerichtet werden.

Die Publikation „Standards für Arbeits- und Beschäftigungsprojekte der Suchthilfe“ ist erschienen als Nummer 7 in der Reihe „fdr-Texte“. Die „Mindeststandards für die Betreuung und Behandlung suchtmittelkonsumierender Jugendlicher an den Schnittstellen der Hilfesysteme“ tragen die Nummer 8 in derselben Reihe. Bestellen können Sie die Veröffentlichungen auf der Internetseite des fdr. Beide Texte kosten jeweils fünf Euro.

<http://fdr-online.info/publikationen.php>

Die Vorträge beim 30. Bundes-Drogen-Kongress stehen als PDF-Dateien im Internet zum Herunterladen bereit:

<http://fdr-online.info/30-bdk.php>

Handreichung zum persönlichen Budget

Hannover ▪ Ab dem 1. Januar des nächsten Jahres haben Behinderte einen Anspruch auf ein persönliches Budget. Eine Handreichung zu diesem Instrument, das auch für die Betreuung von Suchtkranken von Bedeutung ist, hat der Fachverband Drogen und Rauschmittel (fdr) im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit erarbeitet. Der fdr sieht das persönliche Budget als Chance für die Suchthilfe, passgenauere Angebote für die Klientinnen und Klienten zu erarbeiten.

Sie können sich die Handreichung herunterladen:

http://fdr-online.info/pdf/handreicherung_pb.pdf

Sucht-Informationen richten sich an niedergelassene Ärzte

Bonn ▪ Behandlungsangebote für Alkohol-, Drogen-, Medikamenten- und Spielsüchtige werden in der neuen Broschüre „Hilfe für Suchtkranke“ aufgelistet. Herausgegeben worden ist sie vom Fachverband Sucht. Gedacht ist die Informationsschrift für niedergelassene Ärzte, Psychotherapeuten und verschiedene Beratungsstellen.

Weitere Informationen erteilt der Fachverband Sucht e. V. in

Bonn, Tel.: 0228 261555, Fax: 0228 215885

sucht@sucht.de

<http://www.sucht.de>

Quelle: Ärzte-Zeitung, 15. Juni 2007,

<http://www.aerztezeitung.de/docs/2007/06/15/109a2006.asp?cat=/medizin/sucht>

Beiträge zur Linzer Institutstagung im Internet

Linz ▪ Glücksspiel-, Kauf- und Computer-Sucht – zahlreich sind die Suchtgefährdungen abseits der bekannten Suchtmittel Alkohol, Tabak, Heroin, Cannabis, etc. Mit dieser Thematik beschäftigte sich die Institutstagung des Instituts Suchtprävention „Pro Mente“ Oberösterreich am 24. Mai. Drei Beiträge zur Institutstagung können als PDF-Dateien von der Pro-Mente-Internetseite heruntergeladen werden.

📌 Sie finden die herunterladbaren Dateien, wenn Sie auf die folgende Internetseite surfen:
<http://www.praevention.at/seiten/index.php/nav.6/view.32/level.2/>

Quelle: Institut Suchtprävention „Pro Mente“, Info-Corner, 30. Mai 2007,
<http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.381/nav.6/view.29/level.2/>

Impressum

Der KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel. 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Hartmuth Elsner (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich